

Wenn eine eine Reise tut, dann kann sie was erzählen....

Wir von St. Wilhadi waren am vergangenen Wochenende mit einigen Kirchenvorsteher:innen in Stettin. Es war eine schöne und auch bedrückende Reise. Schön war die Gemeinschaft, die Landschaft, viele Teile der Stadt. Es war eindrucksvoll zu sehen, wieviel gebaut und wieder aufgebaut wird. Ein Hauch von Paris kam uns in einem größeren im Krieg nicht zerstörten Stadtgebiet entgegen. Bedrückend war es, die Realität wahr zu nehmen. Stettin ist eine Stadt, der mit dem Ende des zweiten Weltkrieges die Identität geraubt wurde, weil ihr die Menschen genommen wurden. Stettin wurde nach längerem Hin und Her eine polnische Stadt. Infolge dieser Entscheidung wurden die Menschen, die dort verwurzelt waren, vertrieben und zwar vollständig, und Menschen aus weiter östlichen Gebieten dort angesiedelt. Es scheint so, als ob erst mit dem Fall des eisernen Vorhangs der Wiederaufbau richtig begann, und Freiraum entstand eine neue Identität zu entwickeln.

Bedrückend war auch - und vielleicht vor allem - ein Besuch im Headquarter der NATO. In Stettin ist die Zentrale für die NATO-Truppen der baltischen Staaten. Joachim von Sandrart ist aktuell ihr kommandierender General. Seine Frau und ihn zu besuchen war der Anlass unserer Reise. Der Besuch im Headquarter konfrontierte uns in besonderer Weise mit der Realität.

Die baltischen Staaten haben eine 1500km lange gemeinsame Grenze mit Russland. Sie empfinden Russland als deutliche Bedrohung, und das ist es auch. Denn Russland erkennt die Eigenstaatlichkeit der baltischen Staaten nicht an und sieht diese eigentlich als Teil des eigenen Landes.

Im Moment ist die Bedrohung nicht so groß, weil die russischen Truppen überwiegend in der Ukraine stehen. Wären diese Truppen aber in der Breite, wie sie jetzt in der Ukraine stehen, im Baltikum einmarschiert, wären die baltischen Staaten faktisch weg, denn sie haben kein entsprechendes Hinterland.

Dass mitten in Europa Krieg wieder als politisches Mittel eingesetzt wird, ist unfassbar. Unfassbar bleibt auch, dass für Russland der einzelne Mensch einfach nichts zählt, das ist Masse, die eingesetzt werden kann. Warum Menschen so handeln und über andere soviel Not und Elend bringen, bleibt unbeantwortet. Nimmt man die Situation realistisch wahr, steht klar vor Augen: Frieden schaffen ohne Waffen funktioniert nicht angesichts eines nicht verhandlungsbereiten Aggressors. Und wenn der Frieden für uns erhalten bleiben soll, muss Russland sehen, dass der Westen so stark ist, dass er sich im Zweifelsfall verteidigen kann und Russland keine Chance hat, sein Ziel, die Länder einzunehmen, zu erreichen.

Das ist bedrückend. Wir wollen Frieden und Freiheit und werden gezwungen in Dinge zu investieren, die wir nicht wollen. In Waffen z.B. die wir brauchen um Frieden und Freiheit zu verteidigen. Die baltischen Staaten sind NATO-Staaten, wenn dort ein Angriff geschieht, ist die NATO angegriffen und damit alle Länder, die zur Nato gehören.

„Wir müssen den Krieg vorbereiten, um den Frieden zu erhalten“, sagt Joachim von Sandrart. Das ist bitter, aber so ist die Realität. Diese Realität ist bei uns angekommen, und das ist bedrückend.

Wie gehen wir damit um? Ich denke, wir dürfen auf keinen Fall die Augen verschließen. Wir sind immer versucht, die Lage zu verdrängen, schließlich ist es ziemlich weit weg. Ja, gefühlt ist es weit weg. Allerdings stimmt das nicht, denn diese Entfernungen bis ins Baltikum, bis nach Polen und Weißrussland, sind für modernes Kriegsgerät nichts.

Können wir etwas tun? Ich glaube ja. Wir können unter uns die Kräfte stärken und stützen, die für Frieden und Freiheit eintreten, die den einzelnen Menschen wertschätzen. Wir können selber, wo immer uns das möglich ist, für Frieden und Freiheit eintreten. Wir haben als Gesellschaft ein hohes Gut zu verlieren, und sind darum gefragt, gemeinsam einzustehen für Frieden, Freiheit und Demokratie. Dazu kann uns der Glaube Kraft und Orientierung geben. Frieden schaffen ohne Waffen funktioniert gegenüber Russland gerade nicht. Aber da, wo wir sind, konsequent für Frieden, Freiheit und Demokratie eintreten, das können wir, und das sollen wir tun.

Die Fragen bleiben: warum all das Elend, die Gewalt, das Blutvergießen? Aber die Botschaft bleibt auch: in Jesu Auferstehung ist all das überwunden: Tod und Blutvergießen, Ungerechtigkeit und Gewalt, Dummheit und Bosheit. In der Botschaft der Auferstehung ist die Quelle der Kraft, der niederdrückenden Realität ins Angesicht zu widerstehen. In diesem Jahr strahlt für mich Ostern heller als in anderen Jahren, weil die Welt mir dunkler scheint.

Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Für mich der Grund, dass wir nicht verzweifeln müssen, für mich der Grund, dass letztlich niemand uns einschüchtern und handlungsunfähig machen kann, für mich der Grund, warum wir der Realität in die Augen sehen können. Damit diese Botschaft ihre Kraft entfalten kann, will ich sie immer wieder sagen und immer wieder hören. Ich will sie so verinnerlichen, dass sie mir zur Realität wird. Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Claudia Brandy